

schrift 1906 Sp. 607). Die Handschrift<sup>1</sup> soll noch andere vortreffliche Lesarten enthalten, die Sabbadini in Kurzem besprechen wird; und nach dieser einen Probe darf man darauf gespannt sein, denn der Servius der Petrarcahandschrift soll nicht zur Daniel'schen Klasse gehören.

Halle a. S.

M. Ihm.

### Lateinische Inschrift aus Afrika

Bei den Ausgrabungen in Ouled l'Agha fand Gauckler (Comptes Rendus de l'Acad. d. Inscr. 1904 p. 697) in einem Hause Mosaik byzantinischen Stils aus dem 6.—7. Jahrhundert: in dem einen betrachtet ein Grundbesitzer das vor ihm liegende Gelände und die darin stattfindende Jagd; das andere, im Nebenraume, stellt eine Landschaft mit Herrenhaus, Palme, Schaf, Hirsch usw. dar. An der Schwelle zwischen beiden Räumen steht die Inschrift

*bide diote bide possas plurima bide.*

Ob diese sich auf das eine oder das andere oder auf alle Mosaik beziehen soll, ist nicht deutlich; sicher scheint nur, dass sie die Eintretenden auf die Bildwerke in diesen Räumen aufmerksam machen sollte. Im Gegensatz zum Fundberichte, 'une grande inscription incomplète aux deux bouts et rédigée en un latin barbare', hält R. Engelmann (Berl. Phil. Wschr. 1906 Nr. 35 S. 1119) die Inschrift für vollständig und erklärt sie, nicht überzeugend als *vide, Diote, vide, poss(id)as plurima, vide*, für einen Hexameter mit afrikanischer Prosodie und Formenbildung.

Aus dem dreimal wiederholten *bide (vide)* muss man auf eine lebhaft Schilderung des im Bild dargestellten schliessen, und es liegt nahe, in *diote possas plurima* eine Aufzählung des einzelnen zu sehen. Nun kann man *plurima*, wenn hier nicht noch ein Substantiv gestanden hat, zusammenfassend als 'den grossen Reichtum' an den vorher genannten oder weiter nicht zu nennenden Dingen verstehen. Mit *possas* aber ist sicher nichts anderes gemeint als 'Oliven', und damit wird *diote* verständlich als Hinweis auf den Wein. Dass neben den Früchten des Oelbaums die grossen Weingefässe genannt werden, ist nicht auffällig, wenn man an den Herbst denkt, wo der Wein gekeltert wird, während die Oelfrüchte noch hängen bleiben. Solche Amphoren im Weinberge zur Herbstzeit veranschaulicht das Relief bei Baumeister, Denkmäler Abb. 2336.

Die Bezeichnung *diota* für ein grosses Weingefäss kennen wir bis jetzt nur aus Hor. od. I 9, 8; Corp. Gloss. Lat. II 54, 12; Isid. or. 16, 26, 13. Im Griechischen finden wir nur *δίωτος, δίωτον* und zwar an allen bekannten Stellen, vielleicht zufällig,

<sup>1</sup> Cod. Ambros. A 79 inf. Vgl. P. de Nolhac, Pétrarque et l'humanisme (Paris 1892) p. 119.

in adjektivischer Verwendung; für die nichtlitterarische Sprache, aus der die Römer das Wort erhielten, fehlt uns ein Zeugnis. Jedenfalls kann unsere Inschrift nicht als Beleg für eine Form  $\delta\acute{\iota}\omega\tau\eta$  verwertet werden. Griechisches  $\delta\acute{\iota}\omega\tau\omicron\varsigma$  wurde ins Lateinische zunächst wohl als *diotus* übernommen, aber infolge seiner häufigen Zusammenstellung mit *amphora ampulla* u. a. allmählich zu *diota* umgebildet. Mit dieser latinisierten Form lässt sich unser *diote* nicht vereinen. Vielmehr ist — für Afrika und für die Zeit unserer Inschrift nicht auffällig — die ursprüngliche griechische Form  $\delta\acute{\iota}\omega\tau\omicron\varsigma$  neuerdings eingeführt worden, gerade so wie statt des längst eingebürgerten *lagoena* Scaevola Dig. 32, 37, 2 M die griechische Form *lagynos* gebraucht; vgl. unten *pausia paulia* bei Macrobius. Das Masculinum ist dann, wie so oft, zum Neutrum geworden (einige ältere, viele jüngere Beispiele dieser Art bei Hatzidakis, Einleitung S. 356 ff., vgl. Thumb, Handbuch d. neugr. Volkssprache § 84), und so kommt von  $\tau\acute{\omicron}\delta\acute{\iota}\omega\tau\omicron\varsigma$  unser Acc. pl. *diote*.

Noch weniger auffällig ist die Form *possas*, denn sie giebt das zu erwartende *posias* (*pausias*) nur in einer Gestalt wieder, die bereits der romanischen Entwicklung entspricht. Aus *si* entsteht über *si* ein palatales *s*, das in Afrika vielleicht schon dieselbe Aussprache, nämlich als *š* hatte, wie heute im Italienischen (W. Meyer-Lübke, Gr. d. rom. Spr. I § 511). Ob dieser Laut in unserer Inschrift durch *ss* dargestellt werden soll oder ob *possas* lediglich orthographische Analogie nach *caussas* ua. ist, lässt sich nicht ausmachen; in manchen Handschriften findet sich die Schreibung *possia* (*possea*) bei Varro r. r. I, 24, 1. Plin. 15, 13. 17. Schol. Bern. Verg. Georg. 2, 86 und Servius Appendix III 2 S. 368; die Schreibung *paussia* und *passia* Serv. App. III 2 S. 290. Man vergleiche auch lat. *nausea* ( $\nu\alpha\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha$ ) = prov. *nausa* cat. *nosa*, rtr. *nauša*, *noša*. Unsere Form *possas* ist insofern von besonderem Interesse, als sie der früheste sichere Beleg dieser Art ist; denn die von Schuchardt Vok. I 70 angeführten Formen liegen anders.

Zweifellos ist *pausia* (*quam corrupte rustici pusiam vocant* Isid. or. 17, 7, 66) nicht lateinisch, sondern ein frühes griechisches Lehnwort wie fast alle auf die Oelkultur bezüglichen Ausdrücke der Römer. Ein von Weise, Griech. Wörter im Lat. 484, angesetztes  $\pi\alpha\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\alpha$  giebt es nicht, wohl aber stimmt  $\varphi\alpha\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$  mit lat. *pausia* in der Bedeutung völlig überein. Dass  $\varphi\alpha\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$  nichts zu thun hat mit  $\varphi\alpha\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ , mit dem es bereits die Alten zusammenbrachten, ergibt sich schon aus der Thatsache, dass es ausschliesslich die Baumfrucht, selten mit  $\mu\eta\lambda\omicron\nu$  verbunden, sonst immer mit oder ohne  $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$  die 'Olive' bezeichnet; auch kann  $\varphi\alpha\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$  'Olive' kaum getrennt werden von  $\varphi\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$ , einer Art 'Oelbaum' (Hom. Od. 5, 477. Paus. 2, 32, 10. Philostr. Gymn. 43, 19 V.). Nicht nur die Bedeutung sondern auch die Form, namentlich lat. *p* für  $\varphi$ , entspricht so weit, dass man in *pausia* ohne weiteres  $\varphi\alpha\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$  wiedererkennen möchte, wenn nicht *s* für  $\lambda$  Schwierig-

keit machte. Doch wäre diese behoben, wenn φαυλία zu den Wörtern wie Ὀδυσσεύς Ὀλυσσεύς (G. Meyer, Gr. Gr.<sup>3</sup> § 171) mit Uebergang der dentalen Media in λ gehört hätte. Die griechische Mutterform müßte φαυδία gelautet haben und in dieser Gestalt nach Italien gekommen sein. Denn auf italischem Boden ist der Uebergang von ursprünglichem *l* über *d* zum Spiranten nur im Umbrischen mit einigen sicheren Beispielen nachgewiesen (v. Planta I § 146. 196); doch führte der Weg der Oelkultur von Grossgriechenland nach Latium gewiss nicht über Umbrien. Auf φαυδία müssen die vermittelnden italischen Mundarten (osk. *Bansa*, *zicolom*; sabinisch *Clausus*) nicht notwendig eingewirkt haben. Schon griechische Mundarten, auch im Westen, zeigen δ als Spiranten vor ια, ιο (Brugmann, Gr. Gr.<sup>3</sup> § 48, 3; vgl. *rosa*). Wenn Macrobius Sat. 3, 20, 6 unter den 'olearum genera' in alphabetischer Aufzählung *pausia paulia* neben einander nennt, so läßt sich *paulia*, falls es wirklich für φαυλία steht, als neuerliche Entlehnung oder Fremdwort wie oben *diote* und *lagynos* verstehen. Sicherheit über diese Frage wird man freilich erst gewinnen, wenn es gelingt, die Herkunft des wahrscheinlich auch ins Griechische erst von auswärts eingeführten φαυλία festzustellen.

Tübingen.

G. Gandermann.

### Ignis a romphaea

In libello qui inscribitur *sermo de confusione diaboli* nuper ab Eduardo Rand edito<sup>1</sup> scriptum invenimus (fol. 119<sup>v</sup>):

et si vetaverit te ignis arumphea introire in  
paradysum, ostende ei hunc regalem signum  
et aperiet tibi. et ego statim ut vidit me ignis  
arumphea clausit ostia, etc.

Vocabulo quidem *arumphea* subesse satis patet *romphaea*: locutio tamen *ignis arumphea* quomodo sit explananda varie censuerunt omnes qui hunc libellum tractaverunt. Sed conferendum est aliud documentum. Nam in lamina plumbea, in qua incisum est litteris sexti circiter saeculi specimen defixionis christianae fortasse unicum<sup>2</sup>, haec verba leguntur:

ignis fluvio quem transire non potuisti reque-  
situs quare transire non potuisti dixisti quia  
ibi ignis aranea ignifera corret et ubicouqua  
semper tibi ignis aranea (ne) contra facias, etc.

Verba verborumque contextus conferenti manifestum erit eodem ex fonte ambas locutiones originem ducere, immo vocabulum

<sup>1</sup> Modern Philology II 1904, p. 261 sqq. Rand-Hey, Arch. Lex. Lat. XIV 1905, p. 253 sqq. cf. Heymann, Berl. Phil. Wochenschr. 1905, p. 492.

<sup>2</sup> In Dalmatia circa annum 1870 reperta lamna est et a De Rossi (Bullettino di Arch. Crist. ser. II, 1871, p. 38 ss) edita, qui haec verba nullo modo temptavit.